

28). Eine hinreichende Einführung in die Zeit bekommt der Leser trotz dieser Einschränkung gleichwohl.

Teil II behandelt ‚The Age of Unification (1050–1270)‘ und ist der erfolgten Konsolidierung der kirchlichen Institutionen gemäß stärker auf deren innere Entwicklung konzentriert (81–160). Eingehend wird die gregorianische Reform in ihrer Binnen- und Außenwirkung geschildert, wobei zu letzterer nicht nur der sogenannte Investiturstreit, sondern auch die Kreuzzugsbewegung gezählt wird. Es folgen Abschnitte über die neuen Mönchsorden, die Auseinandersetzung der Orthodoxie mit den Ketzergruppen, die Entwicklung der theologischen Diskussion in der Scholastik und das Papsttum. ‚The Age of Divergence (1270–1515)‘ ist der dritte Teil überschrieben (163–240), der mit dem Scheitern der päpstlichen Machtansprüche und der babylonischen Gefangenschaft der Kirche einsetzt. Chronologisch folgen das Große Schisma von 1378 und das Bemühen um Überwindung der Krise durch den Konziliarismus. Weiter werden die intellektuellen und theologischen Kontroversen (darunter Wyclif und die Mystik) ebenso geschildert wie die Formen der Frömmigkeit im Spätmittelalter (darunter die Devotio moderna, die Hussiten und Lollarden). Den Abschluß bilden Erörterungen zur Konkordatspolitik und zur Situation der Kirche im frühen 16. Jahrhundert.

Über manche Akzentsetzung ließe sich streiten, aber das wäre bei einem solchen Überblick beckmesserisch. Denn insgesamt gesehen bietet Thomson eine gelungene Darstellung in traditionellem Zuschnitt, die nicht zuletzt Studenten als Einführung in die Epoche empfohlen werden kann. Erhöht wird der Gebrauchswert noch durch eine chronologische Übersicht (das dort 241 dem Jahre 324 zugewiesene Konzil Nicaenum I fand im Sommer 325 statt), eine Papstliste und ein Glossar. Es folgen die Bibliographie (255–267), Anmerkungen und das Register. Bei den Anmerkungen handelt es sich in der Regel um reine Nachweise, weil die Diskussion mit den Fachkollegen ohnehin dem Charakter des Bandes entsprechend keine Rolle spielt. Die Quellenverweise sind in vielen Fällen nicht gut zu gebrauchen, da oft auf Kapitelnennung verzichtet wird. Weil überdies fast durchgängig Übersetzungen zitiert werden, kann der deutsche Benutzer mit Angaben wie „Adam of Bremen, History, 87“ oder „Chronicle of Fredegar, 90–1“ wenig anfangen. Hier sollte es zum Standard gehö-

ren, immer Buch und Kapitel der Quelle anzugeben.

Ein Wort schließlich noch zu der von Thomson benutzten Literatur, das schon deshalb nicht als nationalsprachliche Eitelkeit angesehen werden mag, weil es vice versa gilt. Angeführt werden bis auf einen italienischen und einen deutschen sowie vier französische Titel nur englischsprachige Arbeiten. Die nicht gerade geringfügige deutsche Forschung bleibt mit Ausnahme einiger weniger Übersetzungen ins Englische (Jedin, Mayer, Moeller und Tellenbach) vollkommen ausgeblendet. Das fördert nicht nur mögliche Schief lagen in der Einschätzung des Forschungsstandes (z.B. auf dem Gebiet der Liturgie, wo unbedingt benutzt werden müßte Arnold Angenendt: *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*, Darmstadt 1997, 351–515), sondern paßt in der sprachlichen Engführung auch nicht mehr in die wissenschaftspolitische Landschaft des zusammenwachsenden Europas. Das gilt übrigens ebenso für die Berücksichtigung der Forschungsergebnisse von Autoren ‚kleinerer‘ Länder, die, wenn sie nicht in englischer Sprache schreiben, kaum eine Chance haben, beachtet zu werden. Exemplarisch sei dazu auf die hier einschlägigen Forschungen des Schweden Bertil Nilsson hingewiesen (z.B. das vorzügliche Buch *Sveriges kyrkohistoria I: Missionstid tidig medeltid*, Stockholm 1998). Aber, wie gesagt, auf diesem weiten Feld besteht allenthalben Nachholbedarf. An dem Wert von Thomsons Darstellung ändern diese kritischen Bemerkungen nichts.

Everswinkel

Lutz E. v. Padberg

Wilhelm Hentze (Hrg.): *De Karolo rege et Leone papa*. Der Bericht über die Zusammenkunft Kaiser Karls des Großen mit Papst Leo III. in Paderborn 799 in einem Epos für Karl den Kaiser. Mit vollständiger Farb reproduktion nach der Handschrift der Zentralbibliothek Zürich, Ms. C. 78, und Beiträgen von Lutz E. v. Padberg, Johannes Schwind und Hans-Walter Stork. (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 36). Paderborn (Bonifatius) 1999, 157 S. (+ Beiheft: 48 S.), ISBN 3-89710-064-9.

Der Band und das Beiheft mit dem Text erscheinen zur Erinnerung an die Paderborner Begegnung vor 1200 Jahren zwischen Frankenkönig Karl und Papst Leo III. im Jahre 799. Der Herausgeber Wilhelm Hentze, Dompropst in Paderborn,

stellt einleitend fest: Die Ausgabe von 1966, (Band 8 in der Reihe Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte), „ist seit langem vergriffen“ und die damalige Einleitung „durch den Gang der Forschung überholt“ (7). Das gilt nicht für die Textausgabe im Beiheft: „Auf Wunsch von Professor Dr. Franz Brunhölzl erscheinen der Text und seine Übersetzung des Epos, die Bestandteile der Ausgabe von 1966 waren, in einem Beiheft mit einer Vorbermerkung, in der er sein Festhalten an früheren Forschungspositionen unterstreicht“ (7). Nach der alten Auffassung ist die Quelle ein in sich abgeschlossenes Werk, das noch im Jahre 799 erschien, also vor der Kaiserkrönung 800. Es ist „ein Denkmal irisch-keltischer Kultur in lateinischer Sprache“ und ein Beispiel dafür, „daß das lateinische Mittelalter zuweilen auch Schöpfungen anderer Kulturen ... in sich aufgenomen und bewahrt hat“ (Franz Brunhölzl im Beiheft, S.5).

In dem neuen Band gibt Lutz E. von Padberg einen Überblick über die Jahre 772 bis 800. Er beginnt mit Karls Kriegszügen gegen die Sachsen unter der Überschrift „Kriegerische Missionszüge ab 772“. Es folgen Karls Romzüge 774 und 781 und seine Bündnispolitik. Abschnitt II A „Verhältnis zu Byzanz“ bringt detailliert die politischen Beziehungen, läßt aber die theologischen Probleme der Bilderfrage beiseite. Die fränkische Position steht unter der Überschrift „Karls-Gegen-Nicäa 794“ (35–41). Ausführlich kommen die Quellen über das Attentat auf Papst Leo III. am 25. April 799 in den Blick. Die Flucht des Papstes führte zum „Gipfeltreffen von Paderborn“ (III, 56–79). Ein literarisches Echo zu diesem Ereignis bietet dann das Karlsepos. Die These von Dieter Schaller in seinem Aufsatz in den Frühmittelalterlichen Studien 1976 „Das Aachener Epos für Karl den Kaiser“ wird übernommen: Das Epos verarbeitet umfangreiche lateinische Traditionen, es gehört als Teil III in ein rekonstruierbares größeres Werk hinein. „Paderborn ist der Ort, in dem Karl sich in bewußter Inszenierung getreu seinem Glückwunschsprechen von 796 als Heidenbezwinger und Ausbreiter des Glaubens präsentieren kann“. Der Ort spielt aber sonst kaum eine Rolle. Es erscheint daher verwunderlich, „daß man einst von einem ‚Paderborner Epos‘ meinte sprechen zu sollen“ (79).

Papst Leo III. versuchte in den bekannten Lateran-Mosaiken der Übermacht Karls indirekt entgegen zu steuern (84–89). Karls Romzug 800 demonstrierte jedoch klar die reale Lage: Nach fränkischer

Auffassung reiste Karl „als die gegenwärtig höchste Person der Christenheit nach Rom“ (90). Die Vorgänge um die Kaiserkrönung werden exakt nach den Quellen vorgestellt. „Nun war Karl der Große Kaiser. Am Anfang der dahin führenden Entwicklung stand die Revolte gegen Papst Leo. Sie nötigte Karl, die schon vorher von ihm übernommene religiöse und politische Verantwortung noch klarer zu definieren. Darüber ist sicherlich in Paderborn 799 verhandelt worden, aber erst in Rom kam man im Dezember 800 zu einer endgültigen Verständigung“ (98). Jedenfalls ist das Epos *de Karolo rege et Leone papa* erst nach der Kaiserkrönung 800 entstanden. „Es würdigte Karl als Ausbreiter und Verteidiger des Glaubens und als Vater Europas, in diesen Jahren um 802 zutreffende Charakterisierungen“ (103 f.).

Hans-Walter Stork stellt den einzigen erhaltenen Textzeugen vor: Die Sammelhandschrift Zürich, Zentralbibliothek, C 78 (105–118). Jener Codex enthält ganz verschiedene Texte, aber alle wurden „ihrer Schrift nach von unterschiedlichen Schreibern in St. Gallen selbst geschrieben“ (107). Es folgt eine Farbproduktion des Epos, ein relativ gut lesbarer Text (119–142). Johannes Schwind beschließt den neuen Band mit einem Similienapparat zum Text von „*De Karolo rege et Leone papa*“ (143–155), der sich auf die Zeilenangaben im folgenden Textband bezieht. Insgesamt liegt ein höchst instruktives Werk vor, das wohl mindestens für einige Zeit grundlegende Bedeutung behalten dürfte.

Rostock

Gert Haendler

*Die Register Innocenz' III.* 6. Bd. 6. Pontifikatsjahr, 1203/1204. Texte und Indices. Bearbeitet von Ottmar Hageneder, John C. Moore und Andrea Sommerlechner, gemeinsam mit Christoph Egger und Herwig Weigl (= Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom. II. Abt. 1. Reihe, 6. Bd.), Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) 1995. 68, 485 S., 3 Abb.

Die vorliegende Edition gibt das Register des 6. Pontifikatsjahres Innocenz' III. wieder, welches den Zeitraum vom 22. Februar 1203 bis 21. Februar 1204 umfaßt, wobei der früheste Eintrag eine Urkunde vom 15. Januar 1203 wiedergibt, der letz-